

Zum Nacherfinden. Konzepte und Materialien für Unterricht und Lehre
Online-Supplement

Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs

**Forschendes Lernen als Instrument der professionellen Begegnung
im Rahmen der (Sport-)Lehrkräftebildung**

**Online-Supplement:
Drei Übungen zur Begegnung
typischer Anforderungen und Antinomien**

Nils Ukley^{1,*}

¹ *Universität Bielefeld*

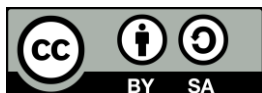
** Kontakt: Universität Bielefeld,
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft,
Abteilung Sportwissenschaft,
Arbeitsbereich IV – Sport und Erziehung,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld
nils.ukley@uni-bielefeld.de*

Zitationshinweis:

Ukley, N. (2021). Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs. Forschendes Lernen als Instrument der professionellen Begegnung im Rahmen der (Sport-)Lehrkräftebildung [Online-Supplement: Drei Übungen zur Begegnung typischer Anforderungen und Antinomien]. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 3 (4), 32–39. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4399>

Online verfügbar: 07.09.2021

ISSN: 2629–5598



Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs II *„Ich und die Schüler*innen“*

Neben den unterschiedlichsten Anforderungen, die verschiedene Bezugsgruppen und Personen an Lehrkräfte stellen – und deren spezifischen Ausprägungen an Sportlehrkräfte (vgl. Übung I) –, bestimmen weiterhin vielfach konträre strukturelle Handlungsmuster, Spannungen und Ambivalenzen Ihren zukünftigen Beruf. Solche pädagogischen Antinomien (vgl. Helsper, 2016a) sind dadurch gekennzeichnet, dass sie sich in verschiedene Richtungen orientieren und nur schwer oder auch gar nicht miteinander vereinbaren lassen.

Reflektieren Sie den beobachteten und eigenen Sportunterricht der letzten Wochen vor dem Hintergrund folgender Antinomien (vgl. Hiebl, Schmidlein-Mauderer & Seitz, 2014, S. 50ff.; vgl. Helsper, u.a. 2016a). Wie sind Sie mit diesen umgegangen und/oder wie die Lehrkräfte? Notieren Sie Ihre Erinnerungen.

Nähe zu Schüler*innen suchen – auf Distanz zu Schüler*innen bleiben **(Näheantinomie)**

Einerseits sollen und müssen Sie eine möglichst hohe persönliche Nähe zu Ihren Schüler*innen suchen, um sowohl das Wissen und Können als auch die Persönlichkeit aller Schüler*innen adäquat einschätzen und fördern zu können. Dabei ist auch körperliche Nähe charakteristisch für gelingenden Sportunterricht (z.B. bei Hilfestellungen und Bewegungskorrekturen).

Umgekehrt müssen Sie aber auch ein gewisses Maß an Distanz zu ihren Schüler*innen wahren, um die durch Ihre Rolle verliehene professionelle Verantwortung nicht zu unterwandern und Ihre Sachvermittlungs- und Lenkungsfunktion in der Klasse nicht zu gefährden.

Situation:

Reaktion:

Gleichbehandlung aller – verstärkte Förderung und Unterstützung **Einzelner (Differenzierungsantinomie)**

Sie sind für alle Schüler*innen Ihrer Klasse gleichermaßen verantwortlich und zuständig und müssen im Sinne eines Höchstmaßes an Gerechtigkeit allen Schüler*innen die gleiche Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Andererseits gibt es Schüler*innen, die etwa aufgrund ihrer anthropologischen oder soziokulturellen Lebensbedingungen mehr Hilfestellung und Zuwendung (z.B. körperliche Unterstützungen bei anspruchsvollen Bewegungsaufgaben, aber auch mentale Hilfen etwa bei Ängsten) benötigen als ihre Mitschüler*innen.

Situation:
Reaktion:

Erziehung zur Autonomie – abhängige und unselbstständige Schüler*innenrolle (Autonomieantinomie)

Erziehung – und somit auch ein erziehender Sportunterricht – ist daraufhin angelegt, sich mit der Zeit selbst überflüssig zu machen und die Schüler*innen zu einer personalen Mündigkeit zu führen. Haben sie diese erlangt, so sind sie dazu in der Lage, ihr Leben und ihr Sporttreiben selbstverantwortlich zu planen, zu gestalten und darin autonom zu handeln.

Umgekehrt sind alle Schüler*innen jedoch in ihrer unvollendeten Persönlichkeitsentwicklung noch unmündig, von der Anleitung durch Sie abhängig und bedürfen noch einer gewissen Fremdbestimmung, damit schließlich durch Ihre Anleitung das abstrakte Wissen (z.B. zu Trainingsmethoden) zu einem persönlichen und bildungsbedeutsamen Wissen für alle Schüler*innen wird.

Situation:
Reaktion:

Vermittlung allgemeingültiger und festgeschriebener Inhalte – Anpassung an die Lebenswelt (Sachantinomie)

Sachvermittlung im Unterricht gehört zu Ihrem beruflichen Aufgabenfeld. Dies ist immer angelehnt an die vorgegebenen Kompetenzerwartungen in Lehrplänen, Rahmenvorgaben und Bildungsstandards.

Demgegenüber sind Sie aber zugleich auch aufgefordert, sich in Ihrer Lehre an der Lebenswelt der Schüler*innen zu orientieren und bei allen Lehrinhalten höchstmögliche Bezüge hierzu herzustellen. Auch soll das abstrakte Wissen zu einem persönlich relevanten Wissen für alle Schüler*innen werden und ihnen eine Orientierung im aktuellen und zukünftigen Lebenskontext ermöglichen (z.B. gesundheits- vs. leistungsorientierte Belastungssteuerung im Training).

Situation:
Reaktion:

Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs III *„Ich unter Druck“*

Abgesehen von den beobachteten und erfahrenen Antinomien, die sich alle auf verschiedenförmige Spannungsverhältnisse im Rahmen des Handelns als Lehrkraft in der Beziehungsgestaltung zu Schüler*innen beziehen (vgl. Übung II), begegnen Ihnen in der Schulpraxis weitere Antinomien, die grundlegender sind:

Auf der einen Seite müssen Sie Ihr Handeln ständig begründen und Bezugsgruppen und -personen (hier: Eltern, Kolleg*innen, Schüler*innen) gegenüber legitimieren (*Begründungsantinomie*); auf der anderen Seite stehen Sie bei den zu treffenden Entscheidungen permanent unter Zeit- und akutem Handlungsdruck und haben kaum die Möglichkeit, Ihr fachliches und didaktisches Wissen in der Praxis bewusst zu nutzen (*Praxisantinomie*). Dies gilt für Sie als angehende Sportlehrkräfte insbesondere unter den besonderen räumlichen und organisatorischen Bedingungen des Sportunterrichts. Zum professionellen Handeln einer Lehrkraft gehört es, diese nicht aufhebbaren Widersprüche auszuhalten und/oder reflexiv zu bearbeiten und so zumindest erträglicher zu gestalten (vgl. Paseka & Hinzke, 2014). Beachten Sie hierbei: Die grundlegenden Antinomien lassen sich nicht auflösen; das eigene Handeln in einzelnen (wiederkehrenden) Situationen lässt sich jedoch durch bewusste Reflexion zukünftig (besser) begründen.

Für eine solche reflexive Bearbeitung im Praxissemester haben Sie im Rahmen der Vorbereitungsveranstaltung verschiedene Formate Forschenden Lernens kennengelernt. Wenn Ihnen in nächster Zeit im Kontext Schulsport Situationen begegnen, in denen Sie – oft erst in der späteren Betrachtung – diese Antinomien erkennen, überlegen Sie, ob Sie sich durch empirisch geleitete Reflexionen (Studienprojekt) oder theoriegeleitete Reflexionen (RPS-Prüfung) soweit bearbeiten lassen, dass Ihr zukünftiges Handeln in ähnlichen Situationen begründbar und verantwortbar wird.

Verwenden Sie für jede Situation ein neues Arbeitsblatt und erstellen Sie so eine eigene Ideensammlung.

Antinomie-Situationen, die sich für ein **Studienprojekt** eignen können:

- Was ist mir aufgefallen?
- Welche Forschungsfrage kann ich daraus ableiten?
- Was sind mögliche theoretische Bezüge/Begründungen?
- Welche Methode kann ich zur Beantwortung der Frage nutzen?

Antinomie-Situationen, die sich für eine **RPS-Prüfung** eignen können:

- Was ist vorgefallen?
- Welche theoretischen Bezüge bieten sich zur Interpretation der Situation an?
- Welche allgemeinen und konkreten Handlungsalternativen lassen sich daraus ableiten?